Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Andenken an Gottlieb Brack, Zofingen

Herr Brack ist am 9. Februar 1881 geboren in der damals noch bestehenden Taubstummenanstalt in Zofingen. Er mußte von klein auf seinen guten Vater wie die besorgte Mutter noch mit 40 gehörlosen Kindern teilen. Der Vater hat als Anstaltsvorsteher die Gehörbehinderten in großer Umsicht geschult. Als überzeugter Christ wollte er alle ihm anvertrauten Kinder zu rechten gottesfürchtigen Menschen erziehen. Die fromme, ungemein tüchtige Mutter war die Hausmutter der großen Anstaltsfamilie und auch die Arbeitslehrerin der gehörlosen Mädchen.
Gottlieb Brack hätte wie seine Geschwister sehr wohl das Lehramt ergreifen können. Eine Schwester, Hanna Brack, war eine berühmte Sekundarlehrerin in Frauenfeld. Rosa Brack ist Arbeitslehrerin in Zofingen geworden. Bis zu ihrem Tode am 2. Juli 1961 lebte sie mit Gottlieb zusammen und mit ihrem jüngsten, geistig und körperlich schwachen Bruder Walter.
Herr Brack hat auf der Post eine Lehre gemacht. Als stets sehr freundlicher und zuvorkommender Postbeamter während Jahrzehnten in Zofingen war er in der ganzen Stadt bekannt und hochgeschätzt.
Bis in sein hohes Alter blieb er der besorgteste, väterliche Freund und Berater vieler Gehörloser. Nach etwa sechswöchigem Spitalaufenthalt ist er am 6. November gestorben und am 9. November in Zofingen begraben worden. An seiner Trauerfeier, gehalten von Herrn Pfarrer Tanner, alt Kirchenratspräsident, sprachen außer einem Prediger als persönlichem Freund: Jakob Baltisberger, Vordemwald, für die Gehörlosen, und Taubstummenpfarrer Frei, Turgi, für den aargauischen Taubstummenfürsorgeverein. Etwa 20 Gehörlose haben mit den Vertretern des Fürsorgevereins trauernd an seinem Grabe gestanden.

Dankesworte von Herrn Baltisberger

(sie mußten wegen Zeitmangels von ihm an der Feier gekürzt gesprochen werden):

«Alle Gehörlosen des Bezirks Zofingen und seiner nähern Umgebung trauern ob dem Hinschied von Herrn Gottlieb Brack, dem treuen Freund und Fürsorger der Gehörbehinderten. Gottlieb Brack ist aufgewachsen als Sohn des Vorstehers der Taubstummenanstalt Zofingen. So konnte er sich sehr gut auskennen im Umgang mit den Gehörlosen und Taubstummen. Seit seiner Jugend stellte Herr Brack zeitlebens seine freie Zeit in selbstloser Weise in den Dienst der Fürsorge und Vermittlung für junge und alte Taubstumme und Gehörlose. Seine beste Aufmerksamkeit widmete er besonders beschränkten und einsamen Taubstummen. Eine Hauptsorge war ihm die Wacherhaltung des christlichen Glaubens. Dafür hielt er uns fast 50 Jahre lang regelmäßig Bibelstunden. Wie oft beeindruckte einen sein starker Glaube an des Herrn Unvergänglichkeit und Ewigkeit. Wie wurden einem seine Worte nicht nur ein Trost, sondern auch immer wieder eine ernste Mahnung. Wir stehen als Gehörlose voll Dankbarkeit an seinem Sarge. Wir wollen ihm ein liebes und ehrfürchtiges Andenken bewahren.»

Worte des Gedenkens von Pfarrer Frei:

«Im Namen und Auftrag des aargauischen Fürsorgevereins für Taubstumme möchte ich mich den Dankesworten von Herrn Baltisberger von ganzem Herzen anschließen. Herr Brack war vor 50 Jahren zusammen mit Pfarrer Friedrich Müller in Birrwil einer der Gründer unseres Fürsorgevereins. Lebenslang war er ein sehr eifriges Vorstandsmitglied. Die meiste Zeit hat er als zweiter Präsident (Vizepräsident) dem Verein mit gutem Rat und bester Tat vorgestanden. Während fast 24 Jahren war er mein getreuer Helfer und Berater, ein leuchtendes, unerreichbares Vorbild der liebevollen und umsichtigsten Gehörlosenbetreuung.
Im kommenden Februar sind es genau 24 Jahre, da Herr Brack mit Jakob Baltisberger zu mir nach Kirchleerau gekommen sind. Pfarrer Müller war kurz zuvor gestorben. Ein Nachfolger wurde gesucht. Ich wurde von den Besuchern geprüft: Auf meine Lippen, ob ich deutlich spreche — auf meinen Kopf, ob ich recht denke — auf mein Herz, ob ich im rechten Glauben stehe. Es war allezeit ein köstliches, friedliches Zusammenarbeiten.
In rührender Besorgnis ist Gottlieb Brack bis zuletzt den Gehörlosen nachgegangen. Wie manches Mal ist er an einem freien Sonntagnachmittag nach Kölliken gefahren mit der Bahn. Zu Fuß lief er nach Muhen, hinauf ins Armenhaus. Einer schwachen Taubstummen hat er dort in rührender Besorgnis als Fußpfleger gedient. Als ich ihn ob seiner edlen Tat einmal bewundern wollte, sagte er mir: ‚Der Heiland

hat seinen Jüngern die Füße gewaschen. Nicht umsonst wird es Jesus gesagt haben: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tun sollt, so wie ich euch getan habe.'
Zu den einsamsten und entlegensten Gehörlosen war ihm kein Weg zu weit, kein Gang zu Fuß zu beschwerlich und zu gefährlich. Wie ist er doch vor Jahren auf so einem Gang von einem Hofhund furchtbar gebissen worden. Bis zuletzt galt seine Sorge den Ärmsten und Einsamsten, vor allem unsern Taubblinden. Eine hörende Betreuerin zweier Taubblinden in Wittwil hat es mir erst am Mittwoch, an seinem Sterbetag, erzählt, wie rührend sich Gottlieb Brack um ihre beiden taubblinden Schwägerinnen angenommen habe, jahrelang, wie er um das Lesenlernen, die Arbeitsmöglichkeit, die alljährlichen Ferienaufenthalte der Lina als der geistig regsameren besorgt gewesen sei. Mit letzter Kraft sei er noch Ende August ins Bürgerspital Zofingen gekommen. Er habe es sich nicht nehmen lassen, zu den zu einem Ferienaufenthalt vereinten beiden taubblinden Marie Frei und Lina Bachmann in den dritten Stock des Heims hinaufzusteigen. In jedem Stockwerk habe er absitzen müssen, weil sein Herz nicht mehr mochte.
Allzeit war es ihm ein Anliegen, daß die Gehörbehinderten gut sprechen und ablesen lernten. Wie machte er sich Sorgen ob der Verschlechterung ihrer Sprache, ob des Schwindens ihres Sprachschatzes. Besonders war ihm alles daran gelegen, daß die Gehörlosen zum Glauben kamen an den lebendigen Gott und Heiland. Darum hat er jahrelang ohne jegliche Entschädigung ganz von sich aus zweimal im Monat Bibelstunden für Gehörlose in Zofingen gehalten. Später war es noch eine Bibelstunde im Monat. Die letzte Bibelstunde hielt er mit letzter Kraft anfangs des vergangenen Monats August. Es war ihm ein brennendes Anliegen, die Gehörlosen beten zu lernen. So hat er vor vielen Jahrzehnten das Betbüchlein ‚Gott hört mich' für die Gehörlosen herausgegeben. Ich weiß, dieses Büchlein ist mit seiner einfachen, verständlichen Sprache vielen zum Segen geworden. Herr Direktor Ammann in St. Gallen, der dieses Jahr Ehrendoktor der Universität Zürich geworden ist, hat es uns Taubstummenpfarrern einmal gesagt, wie er dieses Betbüchlein als Leitfaden für den Religionsunterricht der gehörlosen Schüler verwende.
Es ging dem lieben Heimgegangenen um den Glauben an unsern Heiland bis zuletzt, auch seinen eigenen Glauben. Ich durfte an jenem Mittwochnachmittag, da er um 20.30 Uhr selig gestorben ist, noch von 14 bis 16 Uhr bei ihm sein. Er konnte nicht mehr sprechen, nichts mehr zu sich nehmen, er war ganz entkräftet und völlig abgemagert. Wenn ich ihm Sprüche der ihm über alles wichtig gewesenen Bibel oder Verse aus dem geliebten Gesangbuch aufsagte, wurde er ganz still. Mit den Händen zeigte er strahlenden Auges himmelwärts. Er gebärdete sich, als wollte er sagen: ‚Komm, Heiland, nimm mich zu dir ins ewige Vaterhaus, wo viele Wohnungen sind', wie er mir bei einem früheren Besuch sagte und sich herzlich darüber freute. Er zeigte beglückt auf sein Herz und bohrte mit dem rechten Zeigfinger in seine linke Handfläche, als wollte er vom Heiland beseligt bezeugen:
‚Du reichst uns deine durchgrabne Hand, die so viel Treue an uns gewandt.' Gott hat uns einen lieben Freund, einen selten edlen, gläubigen Christen genommen. Gott hat uns viel genommen. Gott hat uns aber auch jahrelang viel gegeben und zum großen Segen erhalten. Wir wollen uns unter Gottes Ratschluß beugen. Wir wollen Gott die Ehre geben. Mit dem frommen, leidgeprüften Hiob wollen wir sprechen: ‚Der Herr hat ihn uns gegeben, der Herr hat ihn uns genommen.' Wir wollen in gutem Gedächtnis behalten, was Gottlieb Brack uns war, uns gab, uns lehrte. Wir wollen an ihm ein Beispiel nehmen zum Glauben, zur Gemeinschaft mit Gott. Wir wollen nach seinem Vorbild immer besser noch lernen das rechte Lieben und Helfen, das Besorgtsein um andere. Wir wollen es halten mit den Worten des Hebräerbriefes: ‚Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gelehrt haben. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.'»

Therese Clénin †

Die Gehörlosengemeinde hat ein hoffnungsvolles, junges Glied verloren. Therese Clénin ist am Montag tödlich verunglückt. Sie wollte zu Fuß von Wingreis nach Tüscherz. Dort wäre sie mit der Bahn weitergefahren. In Biel erlernte sie den Beruf einer Tapezierernäherin. Der Gang zur Arbeit war ihr lieb. Sie hatte Freude an ihrem Beruf.
Am Bielersee ist die Straße schmal. Das Gelände ist steil. Rebhänge und Stützmauern aus Jurakalksteinen lassen oft kaum Platz für Straße und Bahn. Therese kannte diese Straße gut. Sie wußte um die Gefahr und ging links. So konnte sie jedes Fahrzeug, das ihr entgegenkam, gut sehen.
Trotzdem geschah das Unglück. Zwei Lastwagen kamen. Beide von hinten. Einer wollte den andern überholen. Er erfaßte das Mädchen, zerdrückte es, so daß es auf der Unfallstelle verschied. Schweres Leid hat die Familie Clénin getroffen. Mutter, Vater und drei Geschwister trauern. Wir trauern mit ihnen.

Am Donnerstag, 21. November, besammelte sich eine große Trauergemeinde vor dem Hause der Familie Clénin in Wingreis. Im Hause sprach der Pfarrer Gebete. Über dem See und den Rebhängen lag warme Spätherbstsonne. See und Landschaft leuchteten zum letzten Male für Therese. Sie hatte diese Landschaft so lieb. So oft schrieb sie in ihren Aufsätzen vom Bielersee und von den Schiffen. In ihrem Tagebuch und ihrem Traumbuch erzählte sie so gerne von dieser wunderschönen Gegend.
In der Kirche von Twann nahmen die Trauernden Abschied von Therese. Kein Platz blieb frei. Auch auf den hintersten Bankreihen saßen Verwandte und Bekannte, Mitschülerinnen und -schüler aus der Anstalt, Fürsorgerinnen, Lehrerinnen und Lehrer.
Konfirmandinnen hatten Blumen und Kränze in die Kirche getragen, den Sarg geschmückt und trugen nach dem Gottesdienste die Kränze zum Grab. Da ruht es nun, das liebe Mädchen, unter einem Thuya (Lebensbaum). Gott hat es früh zu sich genommen. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren.

Kleine Berner Chronik

Am Anfang der Berichtszeit standen zwei Ereignisse für die Jungen: Zuerst reisten die Neuntkläßler von Münchenbuchsee mit Frau Stein und dem Berichterstatter per Bahn, Fuß, Schiff und Gondelbahn in drei frohen Tagen über Kandersteg–Gemmipaß–Leukerbad–Montreux–Chillon nach Genf. Die bleibenden wertvollen Eindrücke kamen dann in Wort und Bild zum Ausdruck. Und auf Quartalsende trafen sich zwei Ehemaligenklassen mit den Größten in Münchenbuchsee zu einem lebenskundlichen Wochenende: Die Begegnung mit den Lehrkräften, die frohe Kameradschaft, die Besprechungen, der Tonfilmabend, nicht zu vergessen das Korballturnier und die andern Spiele, das unerwartete Tanzvergnügen und die großzügige Gastfreundschaft im Schulheim — all das bleibt vielen unvergessen.
An der Postgasse nahm der Elternschulungskurs seinen Fortgang und wir freuen uns über die rege Mitarbeit aller Beteiligten. Zwei Hochzeiten und eine Geburt beweisen, daß diese Fragen auch in Zukunft wichtig und aktuell bleiben wie das Leben selbst: Am 5. Oktober vermählten sich Silvan Jost und Elsi Kloßner. In Meiringen haben sie inzwischen ihr Heim bezogen. Und am 9. November heirateten Marcel Albisetti aus Bern und Danièle Jaccoud aus St-Imier, die nun in Bern wohnen. Beiden Ehepaaren unser aller Segenswunsch! Am 22. September schließlich wurde der Familie Beurer-Eschler in Thun der dritte gesunde Knabe Albert geschenkt. Auch hier entbieten wir unsere Gratulation.
Frohe Ereignisse im Leben einzelner waren ferner: Der 20. Geburtstag von Heinz Eggler und Walter Rohr — wann können wir endlich auch für gesunde junge Gehörlose eine Rekrutenschule im Dienste der Heimat organisieren? Dann der gute Lehrabschluß von Lotti Zaugg als Glasmalerin und von Paul Vonmoos als Sattler. Gute Wünsche beiden für Beruf und Leben. Den 60. Geburtstag konnten Frieda Glaus im Aarhof und Fritz Kupferschmied-Jaberg in Oberdießbach feiern. 70jährig wurden Alfred Zutter, Schneider aus Schwarzenburg, jetzt wohnhaft in Bremgarten bei Bern, und unser lieber Emmentaler Störenschneider Fritz Brechbühl. Zu einem frohen Fest gestaltete sich schließlich der 80. Geburtstag von Elise Howald, seit 60 Jahren (!) der Sonnenschein in Wäscherei und Glätterei des Berner Diakonissenhauses. Allen jungen und alten Jubilaren rufen wir mit dem Apostel zu: «Freuet euch in dem Herrn alle Wege!»
An die Gefahren des Alltages mahnten uns eindrücklich die Autounfälle von Marie Nyffeler aus dem Aarhof und Ad. Jordi aus Herzogenbuchsee. Beide mußten wochenlang Spitalpflege in Anspruch nehmen. Etwas glimpflicher verlief der Arbeitsunfall von Hans Hiltbrand. Allen drei wünschen wir gute Besserung — wie auch unsern übrigen Patienten: dem hochbetagten Gottfried Herrli im Sanatorium Heiligenschwendi; dann Ruth Fehlmann, der geschätzten Mitarbeiterin auf der städtischen Schuldirektion, die sich einer Operation unterziehen mußte; schließlich unserm Freund Alfred Aebischer aus Guggisberg, der mit einer halbseitigen Lähmung seit langem im Spital Schwarzenburg weilt; und er hatte sich doch so sehr auf den Ferienkurs in Leysin gefreut.
Ja, der Ferienkurs! Das herrliche Herbstwetter, die noble Unterkunft, die gute Betreuung und Bewirtung, der kameradschaftliche Geist aller Teilnehmer, die Ausflüge in die Höhe, zum Schloß Chillon und ganz besonders die Besichtigung der neuen Ölraffinerie in Aigle-Collombey, das Spielen, Plaudern und Theäterlen — all das ließ die 36 Teilnehmer zufrieden und bereichert wieder nach Hause zurückkehren.
Im Leben unserer beiden Berner Vereine stand wochenlang die Vorbereitung zum Jubiläumsabend im Vordergrund. Samstag, den 16. November, fand er statt, während sich der Berichterstatter und seine Gattin auf ihrer verspäteten Hochzeitsreise in Marokko befanden. Doch kön-

nen Augenzeugen über diesen Abend berichten, daß er als Höhepunkt der Vereinsanlässe dieses Jahres bezeichnet werden darf.
Daneben wickelten die Sportler ihre Klubmeisterschaften im Kegeln und zwei Fußballspiele mit Karlsruhe (Deutschland) ab. Unser Filmklub besuchte den packenden Kriegsfilm «Die Kanonen von Navarone» sowie die ergreifende Lebensgeschichte eines mindersinnigen Buben «Ein Kind wartet».
Im November ist auch die Zeit da, wo wir besonders unserer Entschlafenen gedenken: So verließen uns auf immer Wilhelm Friedli aus Uetendorf (85jährig) und der Vater unseres lieben Werner Lüthi aus Biel. Dürfen wir hier auch den Tod Sepplis anführen, des von Rosettli Graber in Steffisburg so heiß geliebten und so oft und so treffend gezeichneten Rehböckleins. Auf dem letzten dieser Bilder hat Rosettli wehmütig geschrieben: Am 3. Juli 1959 aufgefunden — am 10. Oktober 1963 verschieden. Sicher kann auch die enge Verbindung mit dem Tier unser Leben bereichern. Doch schauen wir zum Schluß unserer Berichtszeit von Tod und Vergehen in der Natur schon voraus auf die Botschaft vom neuen Leben, auf Weihnachten! w. pf-st

70 Jahre Gehörlosenverein Bern

«Schreiben Sie nur in der ‚GZ', daß auch die Berner gute Festprogramme haben», sagte ein freudestrahlender Gehörloser dem Berichterstatter. Es war zwar kein Ohrenschmaus in Form einer «Guggenmusig» wie bei den Basler Feierlichkeiten da. Sonst aber war allerhand los an der Berner Jubiläumsfeier.

Herr Bacher, Präsident des Gehörlosenvereins Bern, begrüßte die vielen Gäste und freute sich, daß auch Hörende sich zu ihrem Jubelfest eingefunden hatten. Und in der Tat, der Saal war vollgestopft mit Gehörlosen aus der ganzen Schweiz. Zur guten Stimmung trugen die heiteren Szenen auf der Bühne bei. Sie waren gut gespielt und geturnt von alten und jungen Mitgliedern des Gehörlosenvereins Bern und des Sportvereins. Herr Lüem hatte lustige Mimenspiele einstudiert, und Herr Enzen, Schweizerischer Gehörlosensportwart und Turnlehrer der Berner Gehörlosensportler, zeigte mit den ältern Mitgliedern das Turnen von einst mit Schnauz, roter Schärpe, Schmerbauch und Strohhut. Weit gelenkiger waren dann die jungen Gehörlosen, die rhythmisches Bewegungsspiel zeigten, wie es heute gepflegt wird. Ein malerisches Bild boten die Volkstänze in prächtigen Trachten. Die fürstliche Tombola lockte zum Glückversuchen, und im zweiten Teil spielte ein rassiges Orchester zum Tanze auf. Die Meister des runden Holzes hatten am Nachmittag ihren «Kegelkönig» erkoren. Zur Preisverteilung stand Herrn Ledermann eine prächtige Tombola zur Verfügung.

Es war eine fröhliche, ungezwungene Feier, die bis in die Morgenstunden dauerte.

Dem Gehörlosenverein Bern wünschen wir alles Gute für die kommenden Jahre. Eine junge Generation wächst heran, sportbegeistert und tatenlustig. Es gilt, diese jungen Leute auch für das nichtsportliche Vereinsleben zu begeistern und heranzuziehen. Ein Problem, das sich fast allen Vereinen heute stellt. We.

In den Ruhestand getreten

Fräulein Marie Fölmli, in Buchrain LU, langjährige Abonnentin der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung», ist nach über 44jähriger Tätigkeit als Papiersortiererin und Zählerin in der Papierfabrik Perlen in den Ruhestand getreten.

Aus Dankbarkeit für ihre stets gezeigte Nächstenliebe und für ihre bescheidene Wesensart, überreichten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr zum Abschied einen prächtigen Geschenkkorb. Sie war über dieses schöne Geschenk überrascht und dankt allen herzlich für die ihr erwiesene Ehre. Fräulein Marie Fölmli wird vom Volk sehr geschätzt und geachtet und ist auch für ihre Dienstleistungen gegenüber den Mitmenschen sehr bekannt. Wir hoffen, daß sie noch recht viele Jahre die wohlverdiente Pension bei guter Gesundheit genießen kann.

Wir wünschen Fräulein Fölmli einen langen und schönen Lebensabend und alles Gute für die Zukunft! L.

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Wir brauchen die Hörenden

Wenn man in Geschichte oder in der Fachliteratur des Taubstummenwesens nachblättert, fällt immer wieder auf, wie groß die Anstrengungen Hörender, besonders der Erzieher waren und noch sind, in das Wesen und die Eigenart der Taubstummen und Gehörlosen einzudringen und sie zu verstehen und um ihnen dann auch wirksam helfen zu können. Wie viele Rätsel hat ihnen wohl die Seele eines um den so wichtigen Gehörsinn verkürzten Menschen schon aufgegeben und wie hart mögen sie auch gerungen haben, die Schranken niederzureißen, die zwischen ihnen lagen.

Darüber machen sich viele Gehörlose nur wenig Gedanken. Für sie liegt die Sache viel einfacher: die Hörenden hören, die Gehörlosen nicht. Das ist der einzige Unterschied. Daß Taubheit ein beträchtlicher Nachteil ist, wissen wir alle aus Erfahrung. Nur geben wir meistens nicht gerne zu, daß unserem Können und Wollen weit engere Grenzen gezogen sind als dem der Hörenden. Das zu erkennen und daraus die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen, könnte für uns und unsere Sache nur von Nutzen sein. Aber dazu braucht es Mut, etwas Mut! Die Erfahrung hat schon zur Genüge gezeigt, daß ein vertrauensvolles und harmonisches Zusammenwirken mit Hörenden für die Gehörlosen zu schönen Fortschritten führte.

Wir wollen doch alle für den Fortschritt sein. Nun gibt es aber unter uns auch vereinzelt Leute, die es für fortschrittlicher hielten, wenn wir unsere Angelegenheiten ganz allein machten und uns nichts von Hörenden dreinreden ließen. Das ist aber ein verhängnisvoller Irrtum, der unserer Sache schon viel geschadet hat. Es ist ganz in Ordnung, wenn begabte Gehörlose sich selber zu helfen suchen und ihren Teil an der Verantwortung für ihre weniger begünstigten Kameraden tragen wollen. Im Verein mit Hörenden läßt sich da aber entschieden mehr erreichen. Braucht es etwa dazu noch Beweise? Die Hauptsache ist am Ende doch, daß der Sache der Gehörlosen gedient ist. Wir Gehörlosen brauchen die Hörenden, so gut wie die Blinden die Sehenden nötig haben.

Im vergangenen Jahr haben wir den hundertsten Geburtstag Eugen Sutermeisters gefeiert. Dabei wurden auch seine vielen Werke aufgezählt. Er hat als Gehörloser für seine Leidensgenossen wirklich Großes geleistet, aber er war auch bescheiden genug, immer wieder zu betonen, daß ohne seine hörende Frau und die hörenden Helfer das alles nicht möglich gewesen wäre. Wo ständen wir heute, wenn sich Sutermeister damals einzig auf die eigene Kraft und die seiner Schicksalsgenossen verlassen hätte?

Es gäbe wohl genug Hörende, die in Vereinen und bei Veranstaltungen Gehörloser uneigennützig mitwirken würden, aber sie stoßen nicht selten auf ein unerklärliches Mißtrauen. Oft ist es auch die verletzte Eitelkeit einzelner Gehörloser, die manche wohlmeinende Hörende veranlaßt, sich mehr im Hintergrund zu halten oder ganz zurückzuziehen. Das ist dann immer schade. In ihrer großen Mehrzahl freuen sich Gehörlose immer, ihre hörenden Freunde unter sich zu sehen und ihre Meinung zu vernehmen. Das darf ohne Übertreibung gesagt werden.

Fr. B.

Die Lebensgeschichte einer gehörlosen Katze

(Eine wahre Erzählung aus England)

Weiße Katzen mit blauen Augen sind meistens taub

Es gibt weiße Schlangen, weiße Amseln, weiße Rehe, weiße Elefanten, ja es gibt sogar weiße Raben. Solche Tiere sind aber sehr selten. Darum bedeutet ein «weißer Rabe» etwas sehr Seltenes. Etwas weniger selten sind weiße Katzen. Man hat beobachtet, daß ganz weiße Katzen mit blauen Augen sozusagen immer taub sind. Fräulein Barbary in England war Besitzerin einer solchen Katze. Sie erzählt:
«Ich habe schon viele Tiere gepflegt und gehegt. Einmal hatte ich eine Ziege am liebsten, ein anderes Mal waren Goldfische meine Lieblinge. Aber noch nie habe ich ein Tier so gern gehabt wie Scheba, eine kleine, weiße Katze mit wunderbar blauen Augen.

Wie ich merkte, daß Scheba nichts hörte

Vor ungefähr 20 Jahren erhielt ich ein drei Monate altes Kätzchen. Es war schneeweiß. Mit den blauen Augen schaute es ganz unternehmungslustig in die Welt. Ich gab ihm den Namen Scheba. Natürlich hatte ich keine Ahnung, daß dieses niedliche Kätzchen nichts hörte. Damals hatte ich noch eine andere Katze. Diese hieß Peter und war älter und größer als mein neuer Schützling. Das junge weiße Kätzchen war immer mit der älteren Katze zusammen. Wenn ich ihnen zum Fressen rief, antwortete Peter sofort mit ‚Miau' und erschien in der Küche. Scheba trippelte schön brav ihrem Gespan nach. Eines Tages war Scheba allein in der Stube. Ich rief wie gewohnt: ‚Büsi, bsbsbsbsbs.' Aber Scheba bewegte nicht einmal die Ohren. Jedesmal wenn Scheba allein war, folgte sie meinem Rufe nicht. Ich machte noch einige ‚Hörprüfungen', bis ich überzeugt war, daß Scheba nichts hörte.

Scheba brauchte keine Hilfe

Ich empfand natürlich Mitleid mit dem gehörlosen Büsi. Ich wollte es beschützen und verwöhnen. Aber sie ließ micht gar nicht dazukommen .Ich hatte noch keine Katze gesehen, die sich selber so gut wehren konnte wie Scheba. Sogar Peter mußte ihr gehorchen. Peter war aber älter und zweimal größer als Scheba. Einmal stellten wir Scheba unserem Jagdhund vor. Dieser hatte die weiße Katze noch nicht einmal richtig bemerkt, als er einen heftigen Pfotenschlag auf der Nase spürte. Das war Schebas Willkommgruß.
Das gehörlose Kätzchen kannte überhaupt keine Angst. Nur einmal habe ich es davonspringen sehen. Es floh vor einem kleinen Wiesel. Das war aber auch wirklich das einzige Mal. Einmal konnte ich beobachten, wie es einen großen Fasan angriff und todbiß. Sogar einem zehnmal größeren Elsässerhund sprang es an den Kopf.

Trotz der Taubheit — die beste Mäusejägerin

Im Alter von vier Monaten brachte Scheba bereits die erste Maus nach Hause. Mit neun Monaten hatte sie bereits mehrere Ratten erlegt. An diesem Tag arbeitete ich im Garten. Plötzlich erschien Scheba mit einer großen Ratte im Maul. Stolz legte sie die Beute vor meine Füße. Augenblicklich warf ich die Ratte in die Abfallgrube. Ratten liebe ich gar nicht. Aber nach eini-

gen Minuten stieg Scheba wieder aus dem Keller des Nachbars, schon wieder mit einer Ratte zwischen den Zähnen. Sofort warf ich sie zur ersten. Nach kurzer Zeit brachte Scheba bereits die dritte Ratte. Auch diese warf ich zu den beiden andern in die Abfallgrube. Die junge Rattenfängerin betrachtete mich ganz vorwurfsvoll und verschwand. Unterdessen ging ich ins Haus, um zu frühstücken. Als ich wieder zur Arbeit im Garten erschien, saß Scheba auf dem Rasen. Neben ihr lagen sechs totgebissene Ratten!

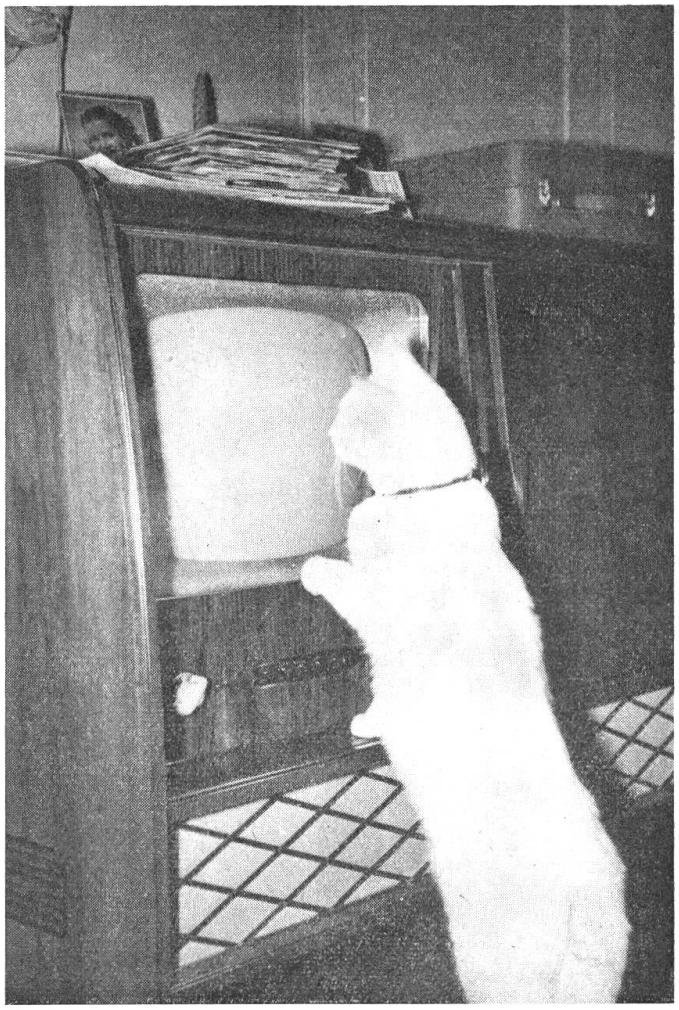
Hatte sie wirklich bessere Augen?

Es schien mir, Scheba habe besser gesehen als andere Katzen. Sie konnte sich eben nur auf die Augen verlassen. Eine meiner andern Katzen sprang immer davon, wenn ich neue Schuhe trug. Sie kehrte dann aber ganz zutraulich zurück, wenn ich sie rief. Scheba konnte ich nicht rufen. Aber sie lief mir trotzdem immer sofort entgegen, auch wenn sie sich zuhinterst im Garten aufgehalten hatten. Sie hatte gelernt, ihre Augen zu gebrauchen

Ich hörte sie sehr, sehr selten miauen

Scheba war die ruhigste Katze, die ich je besessen habe. Sie schnurrte zwar auch, wenn ich sie streichelte. Wenn sie sich mit den andern Katzen herumbalgte, konnte sie auch fauchen. Aber miauen hörte ich sie sozusagen nie.

Trotz ihrer Gehörlosigkeit hatte sie gemerkt, daß Töne für andere existierten. Ein Beispiel: Bei der Küchentüre befand sich die Klinke sehr hoch. Scheba konnte sie nicht erreichen. Wenn sie eintreten wollte, so klopfte sie mit ihrem Pfötchen an die Türe. Sie versuchte damit nicht etwa die Türe aufzudrücken. Überhörte ich das Klopfen, so sprang sie aufs Fenstergesims und klopfte gegen die Scheiben, bis ich aufmachte.



Das ist nicht Scheba, das gehörlose Büsi, von dem unsere Geschichte erzählt. Es ist Peter. Peter ist ebenfalls vollständig taub. Ich entdeckte das schöne, gehörlose Büsi in St. Gallen, wo es der Liebling einer tierfreundlichen Familie ist. Peter ist ein «Freund» des Fernsehens. Sobald der Apparat eingeschaltet wird, stellt er sich davor und guckt neugierig auf die Bildscheibe.

Warum hatte ich Scheba so ins Herz geschlossen?

Als Scheba sechzehn Jahre alt war, erwachte sie eines Tages nicht mehr. Ich hatte schon viele Tiere geliebt, aber keines war mir so ans Herz gewachsen wie Scheba, die taube Katze. Sie wurde mir lieb wegen ihrer Schönheit, wegen ihrem Mut, besonders aber weil sie trotz des fehlenden Gehörs immer so munter und lebenslustig war. To

Unsere Schnupperlehre

Papa mußte für 14 Tage in den Militärdienst gehen. Papa ist unser Klassenlehrer. Was sollten wir während dieser Zeit tun? Papa suchte für uns bei verschiedenen Handwerkern eine Stelle. Hansruedi ging zu einem Velomechaniker. Hanspeter durfte zu unserem Nachbarn gehen. Er ist Malermeister. Max arbeitete in der Schriftsetzerei der «Riehener Zeitung» und Zsolt in der Hermes-Schreibmaschinenwerkstatt. Ernst durfte seinem Bruder, der Vorarbeiter in einer kleinen Fabrik ist, helfen. Die Mädchen halfen in der Diakonissenanstalt im Garten, im Haushalt und in der Spitalküche mit. 14 Tage durften wir überall mithelfen. Wir durften uns überall umsehen = schnuppern. Darum heißt diese Zeit Schnupperlehre. Alle Schüler kehrten begeistert in die Schule zurück.

Schade, daß die Schnupperlehre schon vorbei ist.

Die Oberklasse
Taubstummenanstalt Riehen

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Erfolgreiche Präsidentenkonferenz in Bern

Der Vorstand des SGSV hatte auf den 17. November 1963, 15.00 Uhr, zu einer Konferenz eingeladen. Einige Präsidenten hatten Vertreter geschickt. Das ist das einzig Richtige. Hauptsache ist, wenn ein Mitglied jedes Vereins anwesend ist. Leider kamen auch einige zu spät, da sie das Sitzungslokal nicht so rasch finden konnten.

Dafür wurde dann das Haupttraktandum mit Elan erledigt. Die Statutenrevision, die schon lange immer wieder erwähnt wurde, soll nun endlich zum Abschluß kommen. Deshalb wurde eine Kommission bestimmt, welche sich aus drei französisch-, drei deutschsprechenden Mitgliedern und einem italienischsprechenden Mitglied zusammensetzt. Diese Kommission hat die Anträge zu prüfen und dem Vorstand des SGSV zu unterbreiten. Die Anträge werden dann übersetzt und unter den Kommissionsmitgliedern ausgetauscht. Darauf bestimmt die Kommission, was in die Statuten kommen soll. Zuletzt hat dann die Delegiertenversammlung endgültig über die Annahme abzustimmen. Dieser Entschluß ist sehr zu loben, denn es ist der einzig richtige Weg für eine Revision der Statuten.

Als wichtige Neuerung ist Art. 10 b zu nennen, welcher bestimmt, daß jeder Verein nur noch zwei Delegierte entsenden kann. Dadurch verlaufen die Geschäfte ruhiger und schneller.

Nun hoffen wir, daß die Kommission gute und rasche Arbeit leistet, damit die neuen Statuten bald in Kraft treten.

Nach einer Sitzung von vier Stunden und einer Magenstärkung nahmen alle an der schönen Unterhaltung des Gehörlosenvereins und des Sportklubs Bern teil. rr.

Appell an die Skifahrer

Der Winter naht. — Es riecht nach Schnee.

Liebe gehörlose Skifahrerinnen und Skifahrer, habt Ihr Eure Skiausrüstung bereit? Sind Eure Hüft-, Knie- und Fußgelenke geschmiert? Wenn nicht, sofort jeden Tag nur zehn Minuten vor dem Zubettegehen die einfachen Gelenkbewegungen ausführen. Das gibt dazu noch die nötige Körperwärme. Wichtig: Auf das Gleichgewicht kommt es an beim Skifahren.

Achtung, Skikurs in Sicht

Der Invalidenverband stellt auch diese Skisaison uns Gehörlosen-Skisportlern die nötigen Mittel zur Verfügung, um den zweiten Ski-Grundschulkurs durchzuführen.

Der Skikurs findet vom 10. bis 15. Februar 1964 in der Zentralschweiz auf dem wunderbaren Stoos-Gebiet ob Schwyz statt. Anmeldungen werden jetzt schon entgegengenommen vom Verbandssportwart SGSV, Enzen Hans, Neuengasse 25, Bern. Ski-Heil: Enzen Hans

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Mitteilung an alle Mitglieder:

Diejenigen Mitglieder, die ihre **Mitgliederbeiträge pro 1962/63** noch nicht bezahlt haben, erhalten in nächster Zeit einen Einzahlungsschein zugestellt. Der Vorstand bittet um pünktliche Einzahlung.

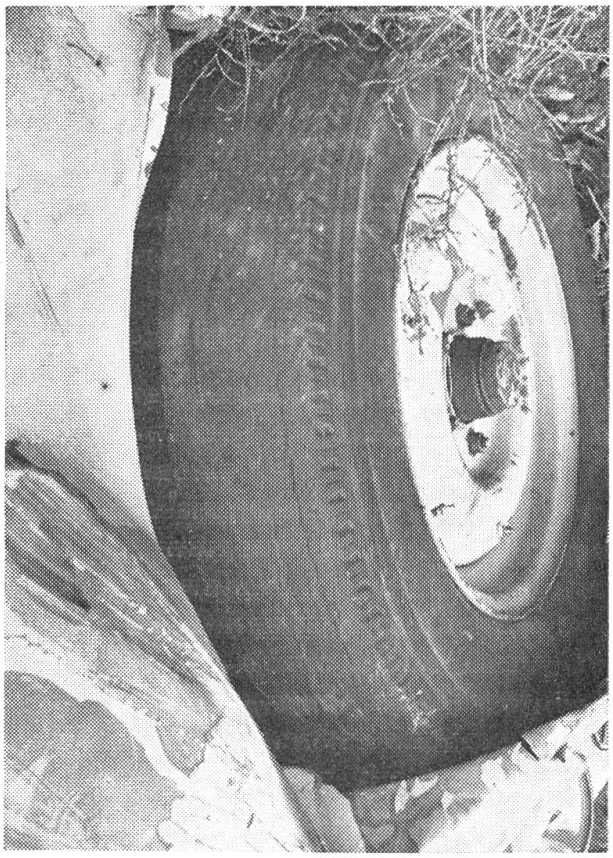
Bulletin Nr. 5 wird anfangs Dezember versandt.

Allen Klubmitgliedern entbieten wir heute schon die besten Wünsche für frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Der Vorstand

Sorgt für Sicherheit im Verkehr — schont Menschenleben!

Abgefahrene Pneus als Unfallursache

Kürzlich fiel ein junger Fotoreporter aus allen Himmeln, als ihn die Verkehrspolizei energisch auf den schlechten Zustand seiner Pneus aufmerksam machte. Ganz ähnlich ergeht es vielleicht noch zahlreichen anderen Automobilisten. Denn sogar durchaus pflichtbewußte Menschen können es einfach vergessen, von Zeit zu Zeit den Zustand der Pneus zu kontrollieren.
Abgefahrene Pneus können Ursache von schweren, todbringenden Unfällen sein. Ein Pneu, dessen Profil nicht mehr einwandfrei sichtbar und nicht mindestens ein Millimeter hoch ist, führt zu beträchtlich verlängerten Anhaltestrecken. Das bedeutet, daß sich der Fahrer in einer gefährlichen Situation nicht mehr auf die normale Wirkung der Bremsung verlassen kann. — Abgefahrene Pneus sind aber auch oft Ursache von Schleuderbewegungen, die bei guterhaltenen Pneus unterblieben wären.



Griffige Pneus bedeuten Sicherheit, abgefahrene Pneus möglicherweise den Tod!

Jeder Fahrer und Motorfahrzeugbesitzer soll darum noch heute den Zustand seiner Pneus prüfen. Noch heute, nicht erst morgen! Denn dann kann es unter Umständen schon zu spät sein.

Jetzt gibt es auch Bußen für Fußgänger!

Das neue Straßenverkehrsgesetz hat dem Fußgänger Gleichberechtigung gebracht. Leider haben es immer noch zuviele Fußgänger nicht verstanden, daß sie auch gleiche Pflichten haben wie die motorisierten Verkehrsteilnehmer. Sie sind ebenfalls verpflichtet, sich an die gesetzlichen Vorschriften zu halten.
Die Verkehrspolizei hat bisher sehr viel Geduld gezeigt gegenüber fehlbaren Fußgängern. Statt Bußen gab es freundliche Belehrung. Mit dieser Geduld und Freundlichkeit ist es jetzt aus.

Von jetzt an werden auch fehlbare Fußgänger gebüßt. In St. Gallen tragen nun alle uniformierten Polizeifunktionäre einen Bußen-Notizblock bei sich. Treffen sie einen Fußgänger an, der die Straße in der Nähe eines Fußgängerstreifens «wild» überquert (d. h. den Fußgängerstreifen nicht benützt), der den Verkehr sonstwie stört oder gefährdet, wird er sofort angehalten. Der Fehlbare hat an Ort und Stelle eine Buße zu bezahlen, in leichteren Fällen einen Franken und in schwereren zwei Franken. Dafür erhält er ein quittiertes Bußenbillett.

Wer sich weigert, die Buße an Ort und Stelle zu bezahlen, wird aufgeschrieben. Er kann auf dem Polizeiamt dagegen protestieren. Dort wird der Fall geprüft. Wird er für schuldig befunden, kostet es ihn dann aber mindestens vier Franken. Wer sich frech benimmt, kann vom Polizeifunktionär auf den Polizeiposten mitgenommen werden.

Fehlbare Schüler müssen keine Geldbuße bezahlen. Dafür müssen sie an einem freien Nachmittag zum Nachhilfe-Verkehrsunterricht antreten!
Diese Regelung gilt vorläufig nur in Sankt Gallen. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß auch in anderen großen Ortschaften in Zukunft fehlbare Fußgänger von den Polizeifunktionären strenger behandelt werden.

Rotes Licht heißt: Halt!

In aller Welt bedeutet rotes Licht an Verkehrswegen: Halt, nicht weiterfahren oder weitergehen! —
In Amerika geschah es, daß eine Autofahrerin trotz rotem Licht an der Verkehrsampel weiterfuhr. Sie mußte vor dem Richter erscheinen. Der Richter fragte die Dame: «Was für einen Beruf üben Sie aus?» — Er bekam zur Antwort: «Ich bin Lehrerin, ich mußte weiterfahren, weil ich sonst zu spät in die Schule gekommen wäre.» Da schmunzelte der Richter: «Auf eine Lehrerin habe ich schon lange gewartet. Setzen Sie sich sofort an den Tisch dort in der Ecke und schreiben Sie 1000-mal: ‚Ich bin bei rotem Licht weitergefahren. Das ist streng verboten.'»

Kennst du dieses Schutzzeichen

Herr A. T. erkrankte vor einigen Jahren an Spondylitis (Erkrankung der Wirbelsäule). Er blieb in den Hüften und Beinen dauernd gelähmt. Dadurch wurde er so stark behindert, daß er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Herr A. T. lernte zu Hause mit einer Handstrickmaschine arbeiten. Er strickt nun Kinderhosen, die er zum größten Teil an Private verkauft. Der Ertrag aus seiner Heimarbeit ist zwar klein. Aber zusammen mit der Invalidenrente reicht es doch für ein bescheidenes Auskommen. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter gab dem wackeren Manne das Recht, das oben abgebildete **Schutzzeichen für Behindertenarbeit** als Plombe auf den von ihm hergestellten Strickwaren anzubringen. Seither kann er sie leichter verkaufen. Das Schutzzeichen garantiert, daß sie wirklich von einem Behinderten gestrickt worden sind.

Ist so etwas nicht wunderbar?

Im letztjährigen Bericht des Taubstummenheims Turbenthal erzählt der Heimleiter folgendes schöne Erlebnis:

Da stand eines Tages ein junger Mann im Büro und sagte: «Ich möchte Ihren Leuten einen selber gedrehten Film über Norwegen zeigen. Es kostet nichts, ich mache das gratis.» Zuerst waren wir äußerst mißtrauisch, denn wir vermuteten irgendeinen Reklametrick hinter diesem freundlichen Angebot. — Wir haben uns gründlich getäuscht! Der junge Mann kam sogar zweimal. Nach seinem Norwegenfilm führte er noch einen Streifen über Dänemark und die Färöer-Inseln vor und verschwand dann so unauffällig, wie er gekommen war. Um keinen Preis wollte er ein kleines Geschenk annehmen, «weil ich sonst selber keine Freude an der Vorführung hätte und darum nie mehr kommen würde». — Ist so etwas nicht wunderbar?

Ein Geschenk für Bergfreunde

Du möchtest einem Freund unserer Berge ein Geschenk machen und weißt nicht recht, was Du ihm schenken könntest? Da kann ich Dir einen Rat geben: Schenke ihm (oder Dir selber) das soeben erschienene prächtige Buch: **«Berge und Soldaten»** von Jörg Wyß. Es ist im Ott-Verlag, Thun-München, erschienen und kann in jeder Buchhandlung bezogen werden.
Das Buch hat das Format 20,5x26,5 cm, enthält 80 Seiten Text, 59 Kunstdruckabbildungen, wovon 6 ganzseitige Vierfarbentafeln, und kostet, in Leinen gebunden, Fr. 24.50.
Es erzählt vom Dienst der Gebirgssoldaten in unseren Bergen. Die zahlreichen prachtvollen Fotos stammen zum größten Teil aus bisher unveröffentlichten privaten Bildsammlungen.
Wer ist Jörg Wyß, der dieses Buch geschrieben und die Bilder zusammengestellt hat? Es ist unser Dr. G. Wyß, der Präsident des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. **

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Bern (Voranzeige): Sonntag, 22. Dezember, Abendmahlsgottesdienst in der Inselkapelle und Weihnachtsfeier im Saal des Kaufmännischen Vereins.

Bülach: 8. Dezember 1963, 14.20 Uhr, Gemeindezusammenkunft im Kirchgemeindehaus. 15.30 Uhr Adventsfeier mit Abendmahl in der Kirche Bülach.

Burgdorf: Sonntag, 15. Dezember, 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus: Weihnachtsfeier mit dem Schwerhörigenverein. Imbiß in der Kaffeehalle beim Bahnhof.
3 bis 6 Uhr, im Restaurant «Klösterli».

Graubünden. Ilanz: Sonntag, den 15. Dezember 1963, Gottesdienst in der Spitalkapelle. 11.30 Uhr Beichtgelegenheit, heilige Messe mit Predigt. Mittagessen (bitte anmelden) im Hotel Bahnhof. Adventsfeier mit Lichtbildern.

Luzern. Gehörlosenverein Zentralschweiz, Gehörlosensportverein Luzern: Donnerstag, 12. Dezember, von 20 bis 22 Uhr Adventsfeier (Besinnung auf Weihnachten). Anschließend Gemeinschaftsspiele. Leitung: Frl. H. Balmer.

Luzern. Voranzeige: Weihnachtsfeier des Gehörlosenvereins Zentralschweiz und des Gehörlosensportvereins Luzern am Sonntag, dem 22. Dezember 1963. Es werden persönliche Einladungen verschickt. Man merke sich jetzt schon diesen Anlaß!

Regensberg: 8. Dezember 1963, 9.30 Uhr Adventsfeier mit Abendmahl im Hirzelheim Regensberg.

Solothurn: Reformierter Gehörlosen-Gottesdienst am Sonntag, dem 8. Dezember, um 15.30 Uhr, in der Reformierten Kirche.

Solothurn: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am Sonntag, dem 8. Dezember, in der Kapelle St.-Anna-Hof, Weberngasse 1. Um 15.30 Uhr Beichtgelegenheit. 16.00 Uhr heilige Messe mit Kommunion und Predigt.

St. Gallen: Sonntag, den 15. Dezember: Evangelischer Gottesdienst: 10.15 Uhr, Kirchgemeindehaus St. Mangen. Katholischer Gottesdienst: 10.15 Uhr, Herz-Jesu-Kapelle, 9 Uhr Beichtgelegenheit. Gemeinsame Weihnachtsfeier im Hotel St. Leonhard: 14.15 Uhr. Herzlich laden ein: Taubstummenschule, Pfarrämter, Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige, St. Gallen.

Thun. Gehörlosenverein: An der Lichtbildervorführung von Hans Gurtner aus Belp am Sonntag, dem 8. Dezember, im Stammlokal, Restaurant «Alpenblick», findet die letzte Monatsversammlung statt. Der Wettbewerb kostet 1 Franken. Bitte die rückständigen Beiträge pro 1963 zu bezahlen. Nachher folgt die Nachnahme per Post. — Beschlußfassung über Abhaltung der Adventsfeier oder Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Der Vorstand

Weiterbildungsplan für Gehörlose in St. Gallen und Umgebung

Donnerstag, 21. November, Herr G. Tobler: Ein gehörloser spanischer Maler (mit Lichtbildern).
Samstag, 7. Dezember, Frl. U. Richli: Wie ich England erlebte (mit Lichtbildern).
Donnerstag, 19. Dezember, Frau Dr. iur. S. Steiner-Rost: Von echten und unechten Freuden.
Samstag, 11. Januar: Spielabend.
Donnerstag, 23. Januar: Frl. Pfr. L. Sulger, Spitalpfarrerin: Gottes Durchhilfe in mancher Lebensnot.
Samstag, 1. Februar, Frau Hüni / Frl. Iseli: Tessin, Land und Leute in Wort und Bild (mit Dias).
Donnerstag, 13. Februar, Herr A. Roth: Der «GZ»-Redaktor erzählt, wie eine Zeitung entsteht.
Samstag, 29. Februar, Frl. F. Affolter: Amerika, II. Teil.
Ort der Zusammenkünfte: Waisenhausstraße 17, Klubstube der Gehörlosen.
Zeit: 20 Uhr.

Herzlich willkommen: Cl. Iseli

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen: Am Samstag, dem 7. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier mit Frl. Schilling im Sitzungszimmer, 1. Stock, des Wohlfahrtshauses in Uetikon am See. Kommt alle zu dieser schönen Feier. Freundlich ladet alle ein:
E. Weber

Zürich. Bildungskommission: Samstag, 7. Dezember, Filmvorführung (U. Schlatter); Samstag, 14. Dezember, Vortrag über Kolumbus (M. Spörri).

Zürich: 15. Dezember 1963: Weihnachtsfeier im Kirchgemeindehaus Zürich - Wipkingen. 14.30 Uhr: Gemeindeversammlung im Kirchgemeindehaus Wipkingen. 16.00 Uhr: Gottesdienst mit Mimenchor im Kirchgemeindehaus Wipkingen (für die westliche Kantonshälfte).

Zweisimmen: Sonntag, 8. Dezember, 14 Uhr: Gottesdienst in der Kirche (W. Pfister). Imbiß und Lichtbilder im Hotel «Bergmann».

Film «Unsichtbare Schranken»
Pratteln, Kino Iris, 19. bis 23. Dezember 1963. Hauptfilm «Der Pfarrer von St. Veit.»

Merktafel

Halbmonatsschrift
erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern
mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)
Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, St. Gallen
Telefon 071 22 73 44
Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen
Ernst Wenger, Postfach 2, Münsingen
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis
Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr
Ausland Fr. 10.—

Postscheck-Nr. VIII 11319, Zürich

Druck und Spedition
AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner
Horn, Thurgau
Kassier: Konrad Graf, eidg. Beamter
Alpenstraße 4, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51, Zürich 32
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 2.—, Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose
Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße
Männedorf

Schweizerische Taubstummenbibliothek
(Fachbibliothek)
Bibliothekarin: Marta Lüthi, Lehrerin
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: P. Mattmüller, Lehrer
Gossetstraße 58, Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft
Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband
Präsident: Heinrich Schaufelberger
Postfach 322, Zürich 39
Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3
Kassier: Ernst Ledermann
Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee
Verbands-Sportwart: Hans Enzen
Neuengasse 25, Bern, Telefon 031 2 93 91
oder Geschäft 031 54 22 93

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer
Präsident: Heinrich Schaufelberger
Eichbühlstraße 6, Zürich 4
Sekretär: James F. Lussy, Höhenweg 2, Dübendorf
Kassier: René Rihm, Ziegelfeldstraße 106, Olten

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Taubstummenfürsorge für Baselstadt
Diakonissenhaus Riehen/Basel
Telefon 061 51 38 88 (täglich 8 bis 9 Uhr)
Fürsorgerin: Schwester Marta Mohler

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56
Telefon 031 3 67 03
Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher
Frau E. Zahn-Züger

S t. G a l l e n : Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige
Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53
Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Taubstummenfürsorge für den Kanton Zürich
Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03
Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger
Fräulein E. Kronauer, Fräulein G. Schmid

In andern Kantonen wende man sich an die Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis oder an die entsprechenden Stellen der Gebrechlichenhilfe